

# Frauengruppe im RIAS

Es lebe die Hierarchie. Keine andere Form gewährleistet es sicherer, daß Leute, die eigentlich zusammenarbeiten könnten, nicht auf dumme Gedanken kommen. Umso mehr noch bei Frauen, wo zur betrieblichen auch noch die private (verheiratet oder nicht, schön oder nicht, schläft mit dem Abteilungsleiter.....) Hierarchie kommen soll.

Um sich dagegen zu wehren, um mal rauszukriegen, wer die Kolleginnen eigentlich sind und was sie für Arbeitsplatz- und private Probleme haben, welche gewerkschaftliche Arbeit sinnvoll sein könnte, treffen sich in verschiedenen Rundfunkhäusern inzwischen die Frauen zu gemeinsamen Arbeitsgruppen: im Westdeutschen Rundfunk, im Norddeutschen Rundfunk, im Sender Freies Berlin, beim Zweiten Deutschen Fernsehen, beim Rias Berlin. Die Rias-Frauen waren die ersten.

Im privaten Rahmen fing es vor einem Jahr an: Frauen, Kolleginnen aus verschiedensten Arbeitsbereichen, Technikerinnen, Sekretärinnen, Redakteurinnen setzten sich zusammen, begannen über ihre Situation zu sprechen – über den Arbeitsplatz, über den Zwiespalt zwischen Familie und Beruf – und entdeckten, daß ihre scheinbar individuellen Probleme gemeinsam waren.

Der Kreis wurde größer; schließlich trafen sich mehr oder weniger regelmäßig etwa vierzig Frauen; Sicherheit kam auf und die Überzeugung, daß man nicht auf Dauer als privater Kreis existieren konnte, ohne alle die Frauen vor den Kopf zu stoßen, die durch Zufall bisher nicht informiert waren, und im übrigen nichts weiter zu erreichen.

Deshalb stellte die Gruppe, unterstützt von etwa sechzig Unterschriften, an den Vorstand der RFFU (Rundfunk-, Film- und Fernseh-Union), Verband RIAS, den Antrag, einen Arbeitskreis Frauen innerhalb der Gewerkschaft zu gründen. Die Aufgabe des Arbeitskreises sollte es sein, die besonderen Probleme von Frauen im RIAS – von Sekretärinnen, Sachbearbeiterinnen, Technikerinnen und Redakteurinnen – zu sammeln, zu untersuchen und der Gewerkschaft Vorschläge zu machen, wie sie zu lösen seien. Der Gewerkschaftsvorstand akzeptierte den Antrag.

Die Gruppe der Frauen, die sich bisher getroffen hatten, hatte dem neuen Arbeitskreis zunächst kein festes Konzept mitgegeben. Dagegen sprachen die Erfahrungen, die die Frauen in dem halben Jahr ihrer Zusammenkünfte gemacht hatten: Mit jeder, die neu hinzu-

kam, kamen neue Fragen und neue Vorschläge, die den anderen bisher nicht eingefallen und die dennoch zu verallgemeinern waren. Nur eins war klar: der neue Arbeitskreis sollte nicht in sicherer Entfernung von allen anderen beraten, sondern sich auf das Vertrauen, die Solidarität und die Mitarbeit möglichst vieler Kolleginnen stützen können.

Um den Arbeitskreis zu gründen, wurde daher die erste Frauenversammlung im RIAS einberufen. Am 2. Juni 1977 trafen sich etwa 80 Kolleginnen und diskutierten: über bessere Kommunikation untereinander, über den Abbau von Konkurrenzdenken, über Aufstiegschancen für Frauen, über die Lage von berufstätigen Frauen mit Kindern. Konkrete Forderungen, die bisher in einer Gewerkschaftsversammlung noch nicht erhoben worden waren, kamen auf den Tisch: so die Forderung nach Weiterzahlung der Sozial- und Altersversorgung für eine Mitarbeiterin, die ihr Kind allein aufzieht und für dessen erstes Lebensjahr unbezahlt (!) Urlaub nahm; so die Forderung nach Angleichung der Lohngruppen für die 1. und 2. Sekretärin, die jeweils im selben Zimmer sitzen, dieselbe Arbeit machen, aber nach Gruppe 9 bzw. 10 bezahlt werden. Außerdem wurden Vorschläge für die Arbeit des Arbeitskreises gemacht und der Arbeitskreis – genauer: die Sprecherinnen der Frauen im RIAS, je sechs für die Bereiche Verwaltung, Technik und Programm – gewählt.

Nach der Pause, die durch die Sommerferien entstanden ist, treffen sich nun die Sprecherinnen einmal im Monat – zu diesen Treffen ist jede Frau, die im RIAS arbeitet, herzlich eingeladen. Außerdem gibt es nach wie vor Zusammenkünfte in privaterem Rahmen – weil sich herausgestellt hat, daß Schwierigkeiten und Hemmungen so leichter abzubauen sind. Und schließlich sind in diesem ersten Jahr viele Kontakte zwischen Frauen entstanden, die sich sonst wahrscheinlich kaum kennengelernt hätten.

Hannelore Schmidt  
Hilke Schlaeger

Im Sender  
hat's  
gefunkt

